

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 29.11.2015 / 10:00 Uhr

Jakobs Furcht

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und Laban stand am Morgen früh auf, küsste seine Enkel und seine Töchter und segnete sie; dann ging er und kehrte wieder an seinen Ort zurück. ² Jakob aber ging seines Weges; da begegneten ihm Engel Gottes. ³ Und als er sie sah, sprach Jakob: Das ist das Heerlager Gottes! Und er gab jenem Ort den Namen Mahanajim. ⁴ Und Jakob sandte Boten vor sich her zu seinem Bruder Esau ins Land Seir, in das Gebiet von Edom. ⁵ Diesen gebot er und sprach: So sollt ihr zu meinem Herrn Esau sagen: So spricht dein Knecht Jakob: Ich bin bei Laban in der Fremde gewesen und habe mich bisher bei ihm aufgehalten, ⁶ und ich habe Rinder, Esel und Schafe, Knechte und Mägde erworben; und ich sende nun Boten, um es meinem Herrn zu berichten, damit ich Gnade finde vor deinen Augen! ⁷ Und die Boten kehrten wieder zu Jakob zurück und berichteten ihm: Wir sind zu deinem Bruder Esau gekommen; und er zieht dir auch schon entgegen, und 400 Mann mit ihm! ⁸ Da fürchtete sich Jakob sehr, und es wurde ihm angst. Und er teilte das Volk, das bei ihm war, und die Schafe, Rinder und Kamele in zwei Lager; ⁹ denn er sprach: Wenn Esau das eine Lager überfüllt und es schlägt, so kann doch das übrig gebliebene Lager entkommen! ¹⁰ Und Jakob sprach: Du Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, Herr, der du zu mir gesagt hast: Kehre wieder in dein Land und zu deiner Verwandtschaft zurück; ich will dir wohl tun! ¹¹ Ich bin zu gering für alle Gnade und Treue, die du an deinem Knecht bewiesen hast! Denn ich hatte nur einen Stab, als ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zu zwei Heerlagern geworden. ¹² Errette mich doch aus der Hand meines Bruders, aus der Hand Esaus; denn ich fürchte ihn; er könnte kommen und mich erschlagen, die Mutter samt den Kindern! ¹³ Du aber hast gesagt: Ich will dir gewisslich wohl tun und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, der vor Menge nicht zu zählen ist! ¹⁴ Und er brachte die Nacht dort zu und nahm von dem, was er erworben hatte, als Geschenk für seinen Bruder Esau: ¹⁵ [er nahm] 200 Ziegen, 20 Böcke, 20 Mutterschafe, 20 Widder, ¹⁶ [sowie] 30 säugende Kamele mit ihren Füllen, 40 Kühe und 10 Stiere, 20 Eselinnen und 10 Eselhengste. ¹⁷ Und er gab sie in die Hand seiner Knechte, jede Herde besonders, und sprach zu seinen Knechten: Geht vor mir hinüber und lasst Raum zwischen den einzelnen Herden! ¹⁸ Und er befahl dem ersten und sprach: Wenn mein Bruder Esau dir begegnet und dich fragt: Wem gehörst du und wo willst du hin? Und wem gehört das, was du vor dir her treibst?, ¹⁹ so sollst du antworten: Deinem Knecht Jakob! Es ist ein Geschenk, das er seinem Herrn Esau sendet, und siehe, er kommt selbst hinter uns her! ²⁰ Ebenso befahl er auch dem zweiten und dem dritten und allen, die hinter den Herden hergingen, und sprach: So sollt ihr mit Esau reden, wenn ihr ihn antrefft; ²¹ und ihr sollt sagen: Siehe, dein Knecht Jakob kommt auch hinter uns her! Denn er dachte: Ich will sein Angesicht günstig stimmen mit dem Geschenk, das vor mir hergeht; danach will ich sein Angesicht sehen; vielleicht wird er mich gnädig ansehen! ²² Und das Geschenk zog vor ihm hinüber; er aber blieb in jener Nacht im Lager.“ (1. Mose 32,1-22)

Jakob kehrte ins Land Kanaan zurück, aus dem er Jahre zuvor vor seinem Bruder Esau hatte fliehen müssen. Vor seiner Flucht hatten wir ihn als einen gewitzten Betrüger

kennengelernt, der seinen Bruder um den Erstgeburtssegens gebracht hatte. Aber über die Jahre hinweg, fern der Heimat, hatte Gott begonnen, Jakobs Herz zu formen. Und

nun, ca. 20 Jahre später, kehrte er als ein veränderter Mann zurück. Er gehorchte dem Befehl Gottes, zu seiner Verwandtschaft heimzukehren, obwohl lebensbedrohliche Gefahren damit verbunden waren.

Es hatte eine erfreuliche Entwicklung im Leben Jakobs stattgefunden. Aber Gott war mit dem Veränderungsprozess noch nicht am Ende und Er setzte Seine Formungsarbeit weiter fort. In unserem Textabschnitt beginnt Er mit der Stärkung Jakobs.

I. JAKOBS STÄRKUNG

Wir lesen: „*Jakob aber ging seines Weges; da begegnete ihm Engel Gottes.* ³ *Und als er sie sah, sprach Jakob: Das ist das Heerlager Gottes! ...*“ (V. 2-3).

Die Episode seiner Flucht war eingerahmt von Engelsbegegnungen. Denn als er damals seine Familie Hals über Kopf verließ, sah er in der Nacht den geöffneten Himmel. Es erschienen ihm Engel, die eine Himmelsleiter auf- und abstiegen, und er hörte Gott zu sich sagen: „*Ich bin mit dir, und ich will dich behüten allenthalben (überall), wo du hinziehst, und dich wieder in dieses Land bringen. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich getan, was ich dir gesagt habe*“ (1. Mose 28,15).

Und nun, 20 Jahre später, blickte Jakob wieder voller Ungewissheit in die Zukunft, weil er nicht wusste, wie die Begegnung mit seinem Bruder Esau, der ihm nach dem Leben trachtete, ausgehen würde. Gott aber sandte ihm Engel und rahmte somit das Kapitel seiner Flucht mit einer weiteren Engelsbegegnung ein. Vers 2: „... *da begegnete ihm Engel Gottes.*“

Jakob hatte Angst, aber nun wusste er, dass derselbe Gott, der zu Beginn seiner Flucht ihm zugerufen hatte: „*Ich bin mit dir überall, wo du hingehst. Ich werde dich nicht verlassen*“, ihn auch jetzt stärkte. Gott hatte sich nicht verändert, und Er stand zu Seinem Wort. So ist Gott. Wir mögen in Zeiten der Unsicherheit und der ungeklärten Fragen von Angst erfüllt sein und die Verheißungen Gottes dabei vergessen. Aber Gott vergisst sie nicht und erinnert uns an sie!

Ganz anders ist es, wenn wir ein Schreiben vom Finanzamt bekommen, dass eine Steuerrückzahlung in drei Wochen auf unserem Konto eingehen wird. Diesen Brief werden wir nicht vergessen! Und wenn nach zwei Wochen nicht eingetreten ist, was das Finanzamt „verheißen“ hat, dann lesen wir den Brief noch einmal und schauen so lange unsere Kontobewegungen an, bis der Betrag eingegangen ist.

Was aber die Verheißungen und Zusagen Gottes angeht, neigen wir zum Vergessen. Die Erfüllung lässt manchmal lange auf sich warten. Und überhaupt scheinen unsere Probleme viel zu groß und undurchsichtig zu sein, als dass Gott in der Lage wäre, uns durch dieses Wirrwarr zu führen. Doch Gott vergisst Sein Wort nicht! „*Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,* ¹² *dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest*“ (Psalm 91,11-12). Diese Zusicherung erhielt Jakob.

Es ist noch zu erwähnen, dass Gott ihm Engel sandte, als er bereits im Gehorsam auf dem Heimweg war. Und während er auf den Wegen des Herrn voranging und mit Angst, Fragen und Unsicherheit zu kämpfen hatte, gab Gott ihm Sicherheit. Es war nicht andersherum. Jakob sagte nicht zu Gott: „Gib mir Sicherheit, und dann gehe ich!“ Nein, er machte sich auf den Weg, und dann bestätigte Gott ihn in seinem Gehorsam.

Jakobs Flucht ist eingerahmt wie ein Buch, das von zwei Buchdeckeln umschlossen ist. Vorne Engel, hinten Engel, vorne die Verheißung und hinten die Erinnerung an die Verheißung. Und diese Ermutigung brauchte Jakob dringend! Denn die Dramatik begann ja erst!

Jakob hatte Kundschafter vorausgeschickt, um bei Esau vorzufühlen. Wir können uns Esaus Miene vorstellen, als die Boten ihm sagten: „Dein Bruder Jakob ist zurück.“ Und er gab völlig emotionslos den Boten folgende Nachricht mit: „Sagt meinem Bruder, dass ich ihm mit meinen Männern entgegenkomme.“ Diese Botschaft warf bei Jakob natürlich schwere Fragen auf: Würde Esau in friedlicher oder in feindlicher Absicht kommen?

„Da fürchtete sich Jakob sehr, und es wurde ihm angst“ (V. 8). Er hatte gute Gründe zur Angst! Er konnte und wollte nicht zurück zu Laban. Aber er hatte auch Furcht, seinem Bruder Esau entgegenzutreten. Was sollte er tun? Er tat, was wir bisher bei ihm nicht gesehen haben.

II. JAKOBS GEBET

In seiner Verzweiflung ging Jakob auf seine Knie und rief zu seinem Gott. Er sprach aber nicht einfach ein Gebet wie: „Gott, ich bin in einen Sumpf geraten, hilf mir!“ oder: „Ich stecke in einem Schlamassel und habe keine Hoffnung. Mach doch jetzt endlich, was ich Dir sage!“ Stattdessen warf er sich in seinem Gebet auf seinen Herrn. Wie kam es bei ihm zu dieser Veränderung?

a) Hier war ein Mann am Ende seiner Möglichkeiten, der wusste, zu wem er betete (V. 10). Er nannte den Herrn den „Gott meines Vaters Abraham und meines Vaters Isaak“. Damit erinnerte er an die Verheißungen, die nicht nur seinem Großvater und Vater galten, sondern auch ihm selbst. Der Gott, der zu seinen Vätern sprach, war der Gott, der auch zu ihm sprach. Jakob betete: „Herr, der du zu mir gesagt hast: Kehre wieder in dein Land und zu deiner Verwandtschaft zurück; ich will dir wohltun.“ Er drückte damit aus: „Das ist der Gott, zu dem ich bete! Er ist der Gott meiner Hoffnung und meiner Rettung!“

Auch wir sollten uns bewusst sein, wer es ist, zu dem wir beten, und uns in unseren Gebeten daran erinnern, an wen wir uns eigentlich wenden. Er ist der Gott meiner Väter, es ist der Herr, der mir gesagt hat: „Kehre um!“

b) Hier war ein Mann am Ende seiner Möglichkeiten, der um sein Unvermögen wusste. „Ich bin zu gering für alle Gnade und Treue, die du an deinem Knecht bewiesen hast!“ (V. 11). Mit anderen Worten: „Ich habe nicht vergessen, wie groß Deine Segnungen über meinem Leben sind. Auch wenn ich nun in Schwierigkeiten stecke, bleibt es dennoch wahr, dass Du, Gott, Gnade und Treue in mein Leben gesandt hast. Und ich will nicht vergessen, wie gut Du bist!“

„Denn ich hatte nur einen Stab, als ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zu zwei Heerlagern geworden“ (V. 11). Jakob wusste, dass er all seinen Besitz, seine Familie, seine Kinder, seine Nachkommen, seine Mägde und Knechte, seine Schafe und Rinder, seine Esel und Kamele allein der Güte und Barmherzigkeit Gottes zuzuschreiben hatte. Er war nicht aus eigener Kraft zu Wohlstand gekommen, sondern dieser war allein das Ergebnis der freien und souveränen Gnade Gottes. „Nichts von dem, was ich habe, habe ich verdient.“ Sollte nicht auch unser Gebet diesen Aspekt beinhalten?

c) Jakob war ein Mann, der um Hilfe rief. Er betete, dass Gott ihn aus der Hand Esaus befreien möge. Esau war die Ursache seiner Angst, aber bevor er sie zum Gegenstand seines Gebetes machte, erinnerte er sich an die Souveränität Gottes. „Errette mich doch aus der Hand meines Bruders, aus der Hand Esaus; denn ich fürchte ihn; er könnte kommen und mich erschlagen, die Mutter samt den Kindern!“ (V. 12). Seine ehemalige Unabhängigkeit ist hier ersetzt durch seine Anfälligkeit. Er beschrieb, dass er nicht Herr der Lage war. Seine Kinder und deren Mütter waren in Gefahr. Er konnte nicht helfen, sondern brauchte Gott.

d) Er war ein Mann, der den Gott der Verheißung anrief. „Du aber hast gesagt: Ich will dir gewisslich wohltun und deinen Samen machen wie den Sand am Meer, der vor Menge nicht zu zählen ist!“ (V. 13).

In diesem Vers erinnerte Jakob Gott an zwei verschiedenen Verheißungen, die Er ihm selbst bzw. seinem Vorfahren Abraham gegeben hatte. Der Inhalt stammte zum einen aus 1. Mose 28, 14 (Himmelsleiter): „Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden“ und zum anderen aus 1. Mose 22, 17 (an Abraham, als er Isaak opfern sollte): „Darum will ich dich reichlich segnen und deinen Samen mächtig mehren, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll das Tor seiner Feinde in Besitz nehmen.“

Jakobs Gebet war also gefüllt von den Verheißungen Gottes, die der Herr nicht allein ihm selbst, sondern auch seinen

Vätern gegeben hatte. Sollte dies nicht auch für uns ein vorbildliches Gebet sein? Auch wir sollten unsere Gebete mit den Worten und Verheißungen Gottes füllen!

Jakob hatte Furcht, aber er wusste, zu wem er gehen und an wen er sich wenden sollte – nämlich zu Gott im Gebet. So wollen auch wir es tun. Amen!

Teil 2

Jakobs Kampf

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Er stand aber noch in derselben Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde samt seinen elf Kindern und überschritt mit ihnen die Furt Jabbok; ²⁴ und er nahm sie und führte sie über den Fluss und ließ alles, was er hatte, hinübergehen. ²⁵ Jakob aber blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. ²⁶ Und als dieser sah, dass er ihn nicht bezwingen konnte, da rührte er sein Hüftgelenk an, sodass Jakobs Hüftgelenk verrenkt wurde beim Ringen mit ihm. ²⁷ Und der Mann sprach: Lass mich gehen; denn die Morgenröte bricht an! Jakob aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich! ²⁸ Da fragte er ihn: Was ist dein Name? Er antwortete: Jakob! ²⁹ Da sprach er: Dein Name soll nicht mehr Jakob sein, sondern Israel; denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und hast gewonnen! ³⁰ Jakob aber bat und sprach: Lass mich doch deinen Namen wissen! Er aber antwortete: Warum fragst du nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort. ³¹ Jakob aber nannte den Ort Pniel; denn er sprach: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden! ³² Und die Sonne ging ihm auf, als er an Pniel vorüberzog; und er hinkte wegen seiner Hüfte.“* (1. Mose 32,23-32)

Jakob war auf dem Weg zurück nach Kanaan. Schon bald stand eine Begegnung mit seinem Bruder Esau bevor. Das letzte Mal, als er Esau gesehen hatte, war dieser so zornig auf ihn gewesen, dass er ihn hatte umbringen wollen. Wie würde nun ein Wiedersehen aussehen? Jakob fürchtete sich. Zu Laban, seinem Onkel, zurückzukehren, war keine Option. In Richtung Esau zu marschieren, war allerdings extrem unsicher. Aber Gott hatte Jakob im Laufe der Jahre verändert. In dieser notvollen Lage wird er uns zum ersten Mal als Beter gezeigt. Aber die Veränderung an seinem Herzen war von Gottes Seite aus noch nicht abgeschlossen. Der Herr wollte noch mehr von ihm.

Nach Jakobs Gebet lesen wir dies: „*Er stand aber noch in derselben Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde samt seinen elf Kindern und überschritt mit ihnen die Furt Jabbok; ²⁴ und er nahm sie und führte sie über den Fluss und ließ alles, was er hatte, hinübergehen“*

(V. 23-24). Und was tat Jakob selbst? Er „*aber blieb allein zurück“* (V. 25). Er wollte offenbar für sich sein und alles durchdenken, Abstand gewinnen. Er war am Ende seiner Möglichkeiten angekommen. Er hatte keine Pläne und Strategien mehr.

I. JAKOBS KAMPF

„*Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach“* (V. 25).

Wer ist dieser Mann, der in der Nacht mit Jakob rang? Es war kein gewöhnlicher Mann, der in der Nacht zu ihm kam, denn er identifizierte sich selbst als Gott. In Vers 29 sagte er (der Mann): „*Du hast mit Gott und Menschen gekämpft.*“ Auch Jakob erkannte ihn als Gott, denn er sagte: „*Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!*“ (V. 31).

Der Prophet Hosea nimmt auf diesen Ringkampf Bezug und sagt: „*Er (Jakob) hat schon im Mutterleibe seinen Bruder betrogen und im Mannesalter mit Gott*

gekämpft. ⁵ *Er kämpfte mit dem Engel und siegte, er weinte und bat ihn“ (Hosea 12,4-5).* Es war also kein gewöhnlicher Mann, der des Weges kam, um dort in der Nacht Jakob herauszufordern. Es war Gott, eine Manifestation Gottes, der mit Jakob rang.

Was wollte Gott? Was hoffte Er, in diesem Kampf zu gewinnen? Es war doch bei Jakob nichts zu holen. Alles, was er hatte, war bereits vorausgeschickt. Nichts von seinem Besitz war bei ihm. Warum kämpfte Gott mit ihm? Ja, Jakob hatte alles abgegeben – aber das Wichtigste doch noch nicht ganz. Gott wollte Jakob nämlich ganz und gar – sein Herz, seine Seele, sein alles. Er wollte auch den Willen Jakobs, den dieser so oft zu seinem eigenen Vorteil eingesetzt hatte. Gott wollte ihn geläutert und gereinigt, Er wollte, dass er ein Verlangen nach Ihm und Seiner Liebe hatte und nach nichts anderem mehr. Also brachte Gott Jakob an das Ende seiner Kräfte. Er kam, um mit ihm zu kämpfen.

Warum hat Gott ihn nicht gleich besiegt?

Jakob war offensichtlich sehr stark, denn er rang mit diesem Mann bis zum Anbruch der Morgenröte. Hätte Gott ihn nicht einfach zu Boden strecken können? Natürlich. Es war ein Kampf vielleicht vergleichbar mit dem zwischen einem Vater und seinem kleinen Sohn. Als Vater bist du natürlich stärker und hast so viel Kraft, dass du die ganze Nacht kämpfen könntest und nicht besiegt würdest. Warum dauerte der Kampf dann trotzdem so lange?

Jakob sollte verstehen, dass der Kampf, den er zu kämpfen hatte, letztlich nicht zwischen ihm und Esau stattfand. Deswegen lag die Lösung seiner Probleme auch nicht darin, dass Gott mal eben schnell vorbeikam und ihm aus der Klemme half. Nein, der wahre Kampf fand zwischen Gott und Jakob statt. Esau war nur ein Nebenschauplatz, ein Umstand, ein Nebenprodukt. Der wahre Kampf tobte um Jakob – darum, wem er sich ganz und gar hingab. Der Kampf ging um Jakobs Vertrauen und um die Ehre Gottes.

In den Schwierigkeiten unseres Lebens finden auch immer zwei große Kämpfe statt. Der eine ist: Werden wir Gott vertrauen und

Ihm gehorchen? Und der andere ist: Wird Gott durch uns geehrt?

Das sehen wir sehr gut an der Geschichte Hiobs. Der Teufel kam zu Gott und sagte: *„Meinst du, dass Hiob Gott umsonst fürchtet?“* ¹⁰ *Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, ringsumher beschützt. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitz hat sich ausgebreitet im Lande.* ¹¹ *Aber strecke deine Hand aus und taste alles an, was er hat: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen!“ (Hiob 1,9-11).*

Hiob bemerkte es zunächst nicht. Aber der Kampf, der zu toben begann, als ihm sein Reichtum, seine Familie, seine Gesundheit genommen wurde, war nicht ein Kampf zwischen Hiob und menschlichen Feinden oder zwischen Hiob und tragischen Unfällen oder zwischen Hiob und dem Satan. Nein, diese Kämpfe waren nur Nebenschauplätze in dem einen großen Kampf: Wird Gott die Ehre bekommen? Wird Hiob sich von Gott abwenden, damit Satan triumphiert, oder Ihm vertrauen?

Das Gleiche gilt auch für Jakob und in unserem Leben. Gott wollte ihn an den Punkt bringen, an dem er von Herzen sagen konnte: *„Was immer auch am folgenden Tag bei der Begegnung mit meinem Bruder Esau geschieht – ich vertraue Gott, und Ihm gebührt alle Ehre!“* Diese Lektion müssen auch wir immer wieder neu lernen.

Gott berührt die Hüfte

Nach Stunden des Kampfes berührte der Mann Jakobs Hüfte. *„Da rührte er sein Hüftgelenk an, sodass Jakobs Hüftgelenk verrenkt wurde beim Ringen mit ihm“* (1. Mose 32,26). Nun erkannte Jakob, dass er diesen Kampf nicht gewinnen konnte. Die physische Begrenzung ließ ihn aus eigener Kraft nicht siegen.

Larry Richards schreibt: *„Manchmal ist eine Wunde ein besonderer Akt der Gnade Gottes. Wie sehr müssen auch wir verwundet werden, weil es doch für uns so einfach ist, unseren eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.“*

Es war ein Akt der Gnade Gottes. Denn nun war Jakob wirklich am Ende seiner Kräfte. Jetzt erkannte er, dass er es mit jemandem zu tun hatte, der viel, viel größer war als er. Er verstand, dass er mit Gott gerungen hatte.

Er begriff, dass er sich nicht auf seine Stärke verlassen sollte, nicht auf seine Muskelkraft, nicht auf seine Gewitztheit, seine Pläne, sondern allein auf Gott. Er verstand, dass er nicht Esau oder Laban, sondern allein Gott zu fürchten hatte.

Gott war es, der ihn zerbrach, der seinen Willen reinigte und seine Energie in ein Verlangen nach Gott und Gott allein umlenkte. Alles, was er jetzt noch tun konnte, war, sich an den Mann (Gott) zu klammern. Dieser sagte: „*Lass mich gehen*“ (V. 27). Jakob antwortete: „*Ich lasse dich nicht gehen, es sei denn, du segnest mich.*“

Der Segen

Gott hatte Jakob in seinem Leben schon mit Segen überschüttet. Er erwähnte es im Gebet zuvor – all die Geschenke, die Gott ihm gemacht hatte. Was für einen Segen wollte er nun noch haben?

Auch wir haben Segen über Segen auf unserem Leben. Aber wir können all das haben und doch das Zentrale nicht erfassen. Denn das sind nicht die Segnungen, sondern der Segen Gottes. Und was ist Gottes Segen? Er besteht darin, dass Gott uns ganz und gar hat und Er selbst unser Ein und Alles ist. Es ist in der Tat ein Segen, es ist der Segen, mit tiefster Überzeugung sagen zu können: „*Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde*“ (Psalm 73,25).

Am Ende war Gott zum Kern vorgedrungen. Er legte Jakobs Herz offen und sagte zu ihm: „Gib mir dein Herz, Jakob. Das ist es, was Ich will.“ Auch zu unserem Herzen verläuft der Weg über Zerbruch. Um uns zu formen und unser Alles zu bekommen, rührt Gott das an, was uns stark macht. Er berührt genau das, was für unser Leben bisher von größter Bedeutung war. Warum? Weil Er uns segnen will. Weil Er unser Alles sein will. Weil Er es mit Seinen Kinder ausschließlich gut meint.

II. JAKOB HUMPELT

Nach dieser Begegnung war Jakob verändert. Der Morgen brach an, und Jakob ging zu seinem Bruder. Nun war er in der Kolonne nicht mehr ganz hinten zu finden, sondern er ging voran (1. Mose 33,3).

„*Und die Sonne ging ihm auf, als er an Pniel vorüberzog; und er hinkte wegen seiner Hüfte*“ (1. Mose 32,32). So sieht das Christenleben aus. Wir sind Männer und Frauen, die durch das Werk Gottes ausgerenkt wurden. Wir humpeln. Nicht physisch, aber innerlich. Und wir sind uns für den Rest unseres Lebens unserer Schwachheit und Abhängigkeit von Gott bewusst. Wir haben wie Paulus Gott sagen gehört: „*Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig*“ (2. Korinther 12,9). Ein Christ mag humpeln, aber über ihm ist die Sonne aufgegangen! Gott hat ihn gebrochen und zu ihm gesagt: „Mein geliebtes Kind, Ich will dich ganz und gar haben.“ Und er antwortet: „Herr, was immer es kostet!“

Einige Jahrhunderte später gab es noch einen Kampf an einem dunklen Ort. Dieses Mal rang ein Sohn mit Seinem himmlischen Vater, und Er sagte inmitten des Gefechts: „*Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber*“ (Matthäus 26,39). „Aber Ich werde in dieser dunklen Nacht nicht von Dir lassen – auch nicht durch Leid, Erniedrigung und Schmerz.“ Christus war entschlossen, alles aufzugeben. Aber Er sagte im Gegensatz zu Jakob: „Vater, ich lasse Dich nicht, es sei denn, Du segnest sie!“ Am Kreuz wurde Er zu einem Fluch, damit der Segen zu uns kommen kann.

Humpelst du? Hast du eine Verrenkung? Halte Ihn fest und sage: „Auch wenn ich den Rest meines Lebens durch Humpeln gekennzeichnet sein sollte, segne mich, dass doch die Sonne über die Tage meines Lebens scheinen möge!“ Amen.